



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
109 (1899)**

324 (1.11.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80003)

# General-Anzeiger



Telegraphisch: „Journal Mannheim.“  
In der Postkammer eingetragen unter Nr. 2870.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich.  
Bringelohn 20 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postaufschlag 2.30 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnen 20 Bfg.  
Die Anzeigen 3 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Ernst Otto Kopp.  
für den lokalen und prov. Theil:  
Ernst Müller.  
für den literarischen Theil:  
Karl Hübel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. P. Gass'schen Buch-  
druckerei.  
(Ullrich'sche Maschinen-  
fabrik.)  
(Des „Mannheimer Journal.“  
in Eigenthum des katholischen  
Bischofs von Speyer.)  
Sammtlich in Mannheim.

Nr. 324.

Mittwoch, 1. November 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

**Des Allerheiligentages wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag Vormittag 11 Uhr.**

### Zur Wahlbewegung.

Die Radikalen, so schreibt man den Kölnen „Deutschen Stimmen“ aus Baden, glauben das Vaterland gerettet zu haben, wenn sie mit Hilfe des Centrums ein oder zwei Mandate erhalten. Sonst leben sie in einer wahrhaft beneidenswerthen Rebellerei. Der Wahlausruf der Demokratie verlangt z. B. neben einigen selbstverständlichen Dingen mit allem Nachdruck die Abschaffung der Ersten Kammer. Als ob unser Volk, insbesondere der Mittelstand, keine andern Schmerzen hätte als die, die von einer angeblich rückständigen Ersten Kammer ausgehen. Das Wahlprogramm der Sozialdemokratie soll offenbar jenen klugen Leuten Recht geben, die da meinen, daß die revolutionäre Partei sich bereits stark in der Rauferei zu einer radikalen Reformpartei befindet. Vom Zukunftstaat steht kein Wortchen im Aufsatze, von den Forderungen des orthodoxen Sozialismus ist so gut wie nichts darin zu finden. Die rechte Fährte ist sorgfältig verschleiert, kaum daß da und dort ein ganz kleines Endechen hervorschaubt. Den Wadenschäften des Centrums und seinen Verbündeten gegenüber zeigt die Badische Regierung eine wohlthuende Festigkeit und Deutlichkeit. Der Minister des Innern hat jüngst in Karlsruhe bei Gelegenheit eines Fabrikjubiläums Veranlassung genommen, mit allem Nachdruck zu erklären, daß von einer Abschaffung der Ersten Kammer keine Rede sein könne. Das war ja von vornherein sicher. Aber ebenso bestimmt lauteten seine Worte, daß sich die Regierung keine radikalen Forderungen werde abtropfen lassen. Weiter kennzeichnet eine halbamtliche Veröffentlichung die Stellung der Regierung zur Wahlrechtsfrage. Sie erklärt mit voller Deutlichkeit, daß das direkte Verfahren bei den Landtagswahlen nur erreichbar ist, wenn neben dem direkt gewählten Vertreter eine Anzahl Mitglieder aus den Selbstverwaltungskörpern in die Kammer entsendet werden. Wird dieser Vorschlag zurückgewiesen, dann werden die Beratungen auch dieses Landtages in der Verfassungstrage fruchtlos bleiben. Noch erfreulicher ist, daß die Regierung bei den Wählern keinen Zweifel aufkommen läßt, auf welcher Seite ihre Anhänger und auf welcher ihre Gegner stehen.

In Bruchsal sprach dieser Tage der Kandidat der nationalliberalen Partei Gymnasialdirektor Dr. Büchle. Seine Stellung deckt sich im Wesentlichen mit der der nationalliberalen Partei, nur in zwei Fragen, in der des direkten Wahlrechts und der Zulassung von Orden, weicht sie ab. Hier will der Kandidat für die Gewährung des Wahlrechts ohne Kautelen und in der Genehmigung zu zwei Ordensniederlassungen in Wallbühl und Haslach sein Votum abgeben.

In Durlach wurde unlängst eine Wahlversammlung vom Vertreter der staatlichen Polizeibehörde, Herrn Referendar Winkler, aufgelöst, nachdem der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Dressbach die angelegentlichste Behauptung aufgestellt hatte, die im Jahre 1849 in Kaschau standrechtlich Erschossenen seien keine Meineidigen und Empörer gewesen, die Meineidigen und Empörer seien auf der anderen Seite!

B.N. Lahr, 31. Okt. Der geschäftsleitende Ausschuss der nationalliberalen Partei hatte auf gestern Abend in den Rappensaal eine Wählerversammlung einberufen, welche von dem 2. Vorsitzenden des nationalliberalen Vereins Herrn Bankier Ph. Wittmer geleitet wurde. Nach Begrüßung der Erschienenen und zustimmenden Ausführungen der Herren Commerzienrath Otto Maurer, Commerzienrath Otto Stöber, Gymnasialdirektor Kränkel und Oberbürgermeister Dr. Alfelig wurde die Neulandnatur des selbsterwählten Abgeordneten Stadtraths Hering einstimmig genehmigt. Als Herr Hering von einer Deputation herbeigeholt und mit lebhaftem Beifall begrüßt war, gab er in kurzen treffenden Worten eine Darlegung der wichtigsten Fragen, die den Landtag beschäftigen werden und versprach, in allen nach besten Kräften und gewissenhaft zu wirken, besonders auch für die drei Hauptvertragsfragen, welche sich auf die Eisenbahnverhältnisse beziehen, in der bestmöglichen Weise und entschieden einzutreten. Bei der dann erfolgenden Aufstellung der Wahlmännerlisten wünschten mehrere der bewährten „alten Herren“, daß man jüngere Kräfte an ihre Stelle setze. Sie selbst bleiben der Sache ohnehin treu, die Jungen würden aber durch solche Heranziehung sehen, daß man auch ihre politische Thätigkeit zur Geltung kommen lassen möchte, wodurch sie sich vielleicht mehr als früher jetzt geschieht, am Politikum kümmern, und darin dem Vaterlande, der Stadt und der Partei nützen würden.

### Sozialpolitisches.

Das Organ des Herrn v. Seyd, die „Wormser Bg.“ schreibt: Mit der ganzen Sozialgesetzgebung kommen wir über die letzten Schwierigkeiten nicht hinweg, wenn es uns nicht gelingt, das Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmern zu einem vertrauensvollen zu gestalten! Das ist die

größte Aufgabe, die uns vorgezeichnet ist, und um sie zu erreichen, muß die Koalitionsfreiheit der Arbeiter über alle Zweifel erhaben sein, und was nach dieser Richtung hin von der Arbeiterschaft verlangt werden darf, muß ihr noch geschwiegen geachtet werden. Wo aber doch der gewerbliche Zwiespalt ausbricht, da muß ein Mittel vorhanden sein, zur Eintracht und zum gegenseitigen Vertrauen zurückzukommen, und als einen solchen Weg haben wir von vornherein den Vorschlag unserer Reichstagsabgeordneten betrachtet, der dahin ging, die Gewerbegerichte zu Einigungssämtern zu gestalten, und zwar um so mehr bei dieser Vorschlag heute Gewicht, als inzwischen in vielen Fällen die Einigung durch die Gewerbegerichte zur Zufriedenheit aller Theile erfolgt ist. Unter dem Gesichtspunkte des gegenseitigen Vertrauens muß jede sozialpolitische Vorlage betrachtet werden. Es ist ja leider der Sozialdemokratie in ausgedehnter Weise gelungen, die Fäden zwischen Unternehmern und Arbeitern zu zerreißen. Jeden wir nun in unserem sozialpolitischen Programm immer wieder in den Vordergrund stellen, doch wir diese Fäden wieder anknüpfen und wenn irgend möglich noch mehr befestigen wollen, glauben wir auf dem richtigen Wege zu sein, aber daß es doch gewiß auch in sofern der Fall, als wir den Stimmen der Arbeiterschaft das Gewicht einräumen, das ihnen gebührt. Freilich ist zur Anknüpfung und Befestigung des Vertrauens, wodurch allein unsere Industrie dauernd vor schweren Erschütterungen bewahrt werden kann, auch die Einsicht der Arbeiter notwendig, die sich selbst bekämpfen, wenn sie das praktisch arbeitende Kapital befehlen und die sich selbst eine Grube graben, wenn sie sich von der verheerenden Sozialdemokratie am Bande führen lassen, oder gar in einer Gewaltthat, der selbstverständlich auf dem Wege des gemeinen Rechts entgegen getreten werden müßte, ihr Ziel suchen wollen.

### Neue Postwertzeichen.

Depeschen haben bereits die Nachricht verbreitet, daß demnächst neue Postwertzeichen von unserer Postverwaltung ausgegeben werden sollen. Wir freuen uns, in der Lage zu sein, nähere und zuverlässige Angaben hierüber zur Kenntniss unserer Leser bringen zu können. Im Reichspostgebiet werden zur Zeit bekanntlich folgende Markenwerke zur Frankatur der Postsendungen verwendet: 3, 5, 10, 20, 25 und 50 Pfg., sowie im inneren Reich der Postankalten 2 M. Der Aufschwung des Postverkehrs im letzten Jahrzehnt allgemein genommen hat, namentlich aber die bedeutende Zunahme des Paketverkehrs und dessen Ausdehnung auf immer weitere Gebiete des Reiches haben das Bedürfnis gezeigt, die niederen Frankaturmarken um die Beträge zu vermehren, die bei der Benutzung von Postanweisungen, Werkscheinen und Baudaten am meisten benötigt werden, und weiter auch Postwertzeichen zu noch höheren Beträgen als bisher dem Publikum zur Verfügung zu stellen.

Die seit dem 1. Oktober 1889 in Gebrauch befindlichen Postwertzeichen, die einfarbig, ohne Prägung und ohne Unterdruck im gewöhnlichen Buchdruck hergestellt werden, sehen hinsichtlich ihrer künstlerischen Beschaffenheit hinter den Feinmarken anderer Länder zurück und bieten auch keine ausreichende Sicherheit gegen Nachahmungen. Diese Mängel sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß das Markenbild ungenügend geschützt ist. Der im Mittelpunkte der Marken zu 10, 20, 25 und 50 Pfg. verwendete Reichshädel ist in seiner feststehenden stilistischen Form wenig geeignet, in eigenartiger künstlerischer Weise ausgeführt zu werden, zumal der kleine Hädel ein individuelles Behandlung erfährt. Bei der Herstellung der neuen Postwertzeichen ist deshalb von der Verwendung des Reichshädels abgesehen worden. Bei den Entwürfen über die Wahl des neuen Bildes war man sich darüber klar, daß sich die Wiedergabe eines Kopfes am besten eignen würde. Ein Kopf läßt eine künstlerische Darstellung zu und bringt eine schöne Wirkung im Markenbilde hervor; er ist verhältnismäßig schwer nachzuahmen, und in Nachahmungen werden selbst geringfügige Abweichungen leicht erkannt, weil das Auge auf eine Veränderung des Gesichtsausdrucks, besonders bei einem Porträt mit den charakteristischen Gesichtszügen, viel empfindlicher reagiert, als auf die Verschiedenheit in dieser oder jener ornamentalen Linie. Es läge nun ja nahe, das Bild des deutschen Kaisers als Markenbild zu verwenden. Hiergegen wolle ich jedoch einige Bedenken ob, wie solche z. B. bei Erlass des Gesetzes über die Ausprägung von Reichsgoldmünzen dafür maßgebend waren, daß die Reichsmünzen nicht einseitig das Bild des Kaisers, sondern die Bildnisse der Landesherren und die Heiligenscheitel der freien Städte tragen. Es kommt hinzu, daß das Reichspostgebiet sich mit dem Umfange des deutschen Reiches nicht deckt.

Als neues Markenbild ist das Brustbild einer Germania gewählt worden. Das Haupt des idealen Frauendämonisses trägt die Kaskette, unter der das Haar bis auf die Schultern hervorkommt. Die Brust ist gepanzert, die rechte Hand hält Schwertknopf und Dolch.

Se. Majestät der Kaiser, dem Probeabdrucke vorgelegt worden waren, hat seine Freude über die treffliche Ausführung zu erkennen gegeben.

Die Werte bis einschließlich 20 Pf. werden in einfarbigem Buchdruck, die von 25 bis 80 Pfg. in zweifarbigen Buchdruck hergestellt. Die Farben sind:

- 3 Pfg. braun,
- 5 Pfg. grün,
- 10 Pfg. rot,
- 20 Pfg. blau,
- 25 Pfg. Eindruck (das Bild der Germania, die Bezeichnung „Reichspost“ und der Werthbetrag): schwarz,
- Rahmen: orange,
- Papier: gelb,
- 80 Pfg. Eindruck: schwarz,
- Rahmen: orange,
- Papier: Hamois,
- 40 Pfg. Eindruck: schwarz,
- Rahmen: larmain,
- Papier: weiß,
- 50 Pfg. Eindruck: schwarz,
- Rahmen: violett,
- Papier: Hamois,
- 80 Pfg. Eindruck: schwarz,
- Rahmen: larmain,
- Papier: rötlich,

Die Marken sind 25,5 mm hoch und 21,5 mm breit; sie haben in der Breite 15, in der Höhe 18 Zähne.

Als Einführungsdatum ist der 1. Januar 1900 in Aussicht genommen; natürlich werden die alten Marken ausgebraucht, ehe die neuen Marken zur Ausgabe gelangen.

Die höheren Werthe sind Marken zu 1, 2, 3 und 5 Mark in Aussicht genommen. Die Anfertigung ist im Gange, wird jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da die Marken in Kupferstichmanier hergestellt werden müssen. Für die höheren Werthe sind Darstellungen aus der neueren Geschichte des Reiches vorgelesen.

Es liegt ferner in der Absicht, für die deutschen Postanstalten im Auslande und in den Kolonien eine besondere Feinmarke herzustellen, durch deren Bild „Deutschland zur See“ veranschaulicht werden wird.

Sämtliche Arbeiten bei Herstellung der neuen Marken werden in der Reichsdruckerei ausgeführt, nicht in England oder von einem Engländer, wie in einer kürzlich von einer Berliner Korrespondenz gebrachten und von verschiedenen Zeitungen kritisch nachgedruckten Notiz behauptet worden war. Vielleicht hat die Thatsache hierzu Veranlassung gegeben, daß ein Deutscher, der in einer englischen Kupferstich-Anstalt gearbeitet hatte, in der Provinzialverwaltung der Reichsdruckerei beschäftigt werden sollte, nachdem er seine Befähigung in der Kleinanz des Stahns nachgewiesen hätte. Sein Können sollte er durch eine Vorlage beweisen, die für ein Markenbild der höheren Werthe in Aussicht genommen war. Der Mann kam, sah die Vorlage, und die Augen gingen ihm über; er setzte seinen Wanderstab weiter und ward nicht mehr gesehen.

### Der Burenkrieg.

Das schwere Unglück, welches den englischen Truppen bei Ladysmith widerfahren ist, ruft in London und in ganz England ungeheure Aufregung hervor. Das Kriegsministerium telegraphirte an den General Buller, daß in etwa zehn Tagen neun Bataillone und eine Gebirgsbatterie zum Ersatz der erlittenen Verluste nach Südafrika abgehen würden.

Ein bewegliches Bild von dem Eintreffen der Verlustlisten in London gibt ein Londoner Berichterstatter:

Zimmer nach Zimmer täglich Tausende nach dem Kriegsministerium, wo in einer Halle die Verlustlisten der letzten Tage ausgehängt sind. Wegen des großen Andranges ist ein zweiter Raum zu dem gleichen Zweck hergerichtet worden und dieser ist ausschließlich für Frauen bestimmt. Feierliche Stille, wie in der Kirche, herrscht; schwarzgekleidete Gestalten kommen und gehen, vornehme Ladies aus Belgavia und Piccadilly und armselige Weiber aus Lambeth und Whitechapel stehen neben einander in langer Erwartung und harren zitternd auf den Augenblick, wo sie bis zu der unheilvollen Liste gelangen können. In dieser Stille wird viel gebetet! O, wenn doch „sein“ Name nicht auf der Liste stünde! Lobensblasse Gesichter wenden sich dem erbarmungslosen Jettel zu, angsterfüllte Augen folgen den Zeiten, eine bebende schaute seine Hand sucht einen geliebten Namen. Ein leiser Schrei: da, ach Gott, da steht's: KILLED: Lieutenant-Colonel: Harry Scott, Commander Imp. Light Horse. Kein Zweifel mehr, er ist es, sein Name, sein Regiment stehen da ganz richtig erwähnt. Sie ist Witwe! In wortlosem Jammer sinkt sie ihrer Begleiterin in die Arme. Auch die zerlumpte Frau neben ihr bricht in Thränen aus — er ist nur ein Private, ein Gemeiner, dessen Tod sie erfahren hat, aber es war ihr Sohn! Arm und reich sind gleich vor dem Tode. Dann und wann ertönt aus der harrenden Schaar ein nervöses Aufschreien „Meiner ist nicht bei, Gott sei Dank“, sagt ein junges Mädchen und verläßt hoffnungsfreudig den Saal.

Gegen Mittag gelangte gestern die Nachricht von der Gefangennahme der beiden Bataillone an die Zeitungen Londons und verbreitete sich wie ein Lauffeuer. General Buller's Ankunft, den bei seinem glänzenden Empfang in Kapstadt die Unglückspost erreichte, ist angesichts der schmerzlichen Kunde das einzig beruhigende Element. General White wird vom englischen Publikum milder beurteilt, als von manchen seiner Kameraden, deren scharfe kritische Bemerkungen dahingingen, er sei den Anforderungen der eigentümlichen Lage nicht gewachsen. Er reißt sich der Zahl derjenigen an, die das Wort bekämpften, Südafrika sei das Grab berühmter Namen.

Das Gelände von Ladysmith gleicht einem Hufeisen, dessen offene Seite nach Südoften gekehrt ist, während im Westen, Norden und Osten Höhenzüge die in einer Senkung gelegene Stadt umgeben, sich im Nordosten im Lombardkopf erheben und im Südosten den Modderriver bis zu seinem Einfluß in den Altpfluß begleiten. Der Altpfluß, der mit allen Waffen durchschritten werden kann, wenn er nicht durch Regengüsse angeschwollen ist, durchströmt Ladysmith, das 4500 Einwohner zählt, von Westen nach Osten und wendet sich dann nach Südoften dem Zugelasse zu. Von Ladysmith nach Osten und Nordosten zweigen Eisenbahnlinien nach Glencair, bzw. Harrismith ab; die letztere führt von Ladysmith aus durch einen ziemlich tief eingeschnittenen Engpaß; nach Süden geht die Bahn nach Coleson-Pietermaritzburg-Durban; es ist die von den Buren bedrohte Rückzugslinie der Engländer. Das ist die Stellung, die General White zu halten hat, bis die ersten Verstärkungen in Durban eintreffen. Im Falle des Abzuges müßten große in Ladysmith angesammelte Vorräte, vielleicht auch die schweren Geschütze, in die Hände des Feindes fallen, da auf die Bahnlinie Ladysmith-Durban nicht zu rechnen und deren Zerstörung wahrscheinlich schon begonnen hat.

Aus Pietermaritzburg wird gemeldet, die Marine habe bei Ladysmith ein großes Geschütz in Position gebracht, welches die Stellung der Buren wirksam mit Schüssen beschieße.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. November 1899

Der Fall „Pfeffer“ vor der Strafkammer

Karlsruhe, 31. Okt.

Die unter dem Namen „Prozess Pfeffer“ bekannte Beleidigungssache des Direktors der Badener Realschule Pfeffer gegen den prakt. Arzt Dr. Schmidt und den Redakteur des „Echo von Baden“ Pfeffer, beide in Baden, beschäftigte heute die Strafkammer als Berufungsinstanz. Wie erinnerlich, erschienen im Sommer vorigen Jahres in der „Frl. Ztg.“ mehrere Artikel, die sich mit den Verhältnissen an der Badener Realschule, deren Leiter Professor Pfeffer ist, beschäftigten. Es wurde in diesen Artikeln festgestellt, daß das Examen zur Erlangung der Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung von 1897 vom Reichsjustizamt für ungültig erklärt worden sei wegen der allzu milden Behandlung eines Schülers. Kurz darauf wurde weiter bekannt, daß die Reichsschulkommission die Verleihung der Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung Allen, welche damals an dem Examen teilgenommen und für bestanden erklärt worden, verweigert habe, weil sie zu der Ansicht gekommen, daß nicht nur ein Schüler zu milde behandelt, sondern daß möglicher Weise auch bezüglich anderer Schüler bei der Prüfung ein zu milder Maßstab angelegt worden sei. Die Verleihung der Reichsschulbehörde gab dem prakt. Arzt Dr. Schmidt in Baden Veranlassung, in dem in Baden erscheinenden Blatte „Echo“ eine Reihe von Artikeln zu veröffentlichen, in welchen das Examenverfahren des Direktors Pfeffer einer scharfen Kritik unterzogen und dieser selbst wegen seines sonstigen Verhaltens persönlich angegriffen wurde. In dieser Artikelserie war der Verfasser dem Rektor Pfeffer „groben Betrug, schwere Verletzung des Dienstes, unwürdiger Mangel an Selbstgefühl, Verletzung der Ehre und Ansehens“ vor. Diese Artikel veranlaßten den Oberschulrat, bei der Staatsanwaltschaft Klageantrag zu stellen. Es wurde daraufhin auch eine Untersuchung gegen Dr. Schmidt und den Redakteur des „Echo“ eingeleitet. Später zog aber der Oberschulrat den Klageantrag zurück, worauf das Verfahren gegen die Benannten eingestellt wurde. Es blieb daher Pfeffer nichts anderes übrig, als Privatklage gegen Schmidt und Pfeffer zu erheben, die im Monat August vor dem Schöffengericht in Baden verhandelt wurde. Der Prozess dauerte mehrere Tage, da eine große Anzahl von Zeugen einvernommen werden mußte. Das Schöffengericht kam deshalb zu einem freisprechenden Urtheil. In der Urtheilsbegründung wurde hervorgehoben, daß bei den Examen an der Pfeffer unterstellten Realschule unzulässige Maßnahmen in Anwendung gebracht worden seien. Das Schöffengericht billigte dem Beklagten Dr. Schmidt den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu. Dem Privatkläger Pfeffer wurden die Kosten des Prozesses auferlegt. In der heutigen Strafkammerverhandlung beantragte der klägerische Anwalt Dr. Hinz Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils und Verurtheilung des Dr. Schmidt zu einer Gefängnisstrafe, ebenso des mitangeklagten Redakteurs. Der Verteidiger, Dr. Ederl-Baden nahm für die Beklagten den Schutz des § 193 in Anspruch und trug auf Befreiung des erstinstanzlichen Spruches an. Der Gerichtshof erkannte nach gründlicher Beratung, daß das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts aufzuheben ist und erkannte die Angeklagten Dr. Ferd. Schmidt wegen gemeinschaftlicher Beleidigung durch die Presse zu einer Geldstrafe von 300 Mk und Tragung der Kosten beider Rechtszüge, den Mitangeklagten Redakteur Pfeffer zu einer Geldstrafe von 150 Mk. Dem Privatkläger wurde die Befreiung zugesprochen, das Urtheil in folgenden Blättern veröffentlicht zu lassen: 1. Echo von Baden, 2. Bad. Tageblatt, 3. Bad. Volkszeitung, 4. Bad. Beobachter.

aus Kapstadt wird gemeldet, daß General Sir Roberts hier gestern Morgen um neun Uhr angekommen ist. Von früher Morgenstunden hatten sich riesige Volksmengen in den Straßen und am Hofen gesammelt. Der Empfang Walters war die großartigste Demonstration, welche je in Kapstadt stattgefunden hat. Wildes Geschrei der Volksmenge begann, als Butler landete und das dauernde Fort, bis er im Regierungsgebäude angekommen war.

Als die transvaalische Fahne in Bryburg gehißt wurde und 1300 Büren offiziell von Bryburg Besitz nahmen, sagte der Kommandant Delareid in einer Rede: Die Fahne der Republik weht jetzt über dem ganzen Gebiete nördlich des Oranienflusses und die englische Fahne werde dort nicht eher wieder wehen, als bis sie über den Leichen der Büren gehißt sei.

Aus Oesterreich.

Die oft angezeigte Lebenskraft des österr. Reiches, beschränkt sich immer wieder, sobald die gefährlichen Kräfte gebannt wurden, die unter Baden und Thun an der Arbeit waren, begann der franke Organismus wieder zu erholen. Allerdings geht die Genesung nur langsam von Station zu Station und erscheinende Symptome, wie die Minderleistung in mährischen Orten und das Knacken der Repetiergewehre, warnen vor übereiliger Hoffnungen. Dennoch klingt es nach den Stürmen der letzten Jahre fast wie ein Märchen, daß das Parlament wieder tagt, und daß eine mit guten Erwartungen aufgenommene Regierung ihres Amtes walten. Der Einfluß der Krone, wenn in wohlthätigem Sinn angewendet, ist in Oesterreich so groß, daß ihr binnen Kurzem die Beruhigung der Gemüther gelingt. Das Kabinett Clary setzte bisher zwei wichtige Akte ins Werk: die Aufhebung der Sprachenverordnungen und die Wahl der Delegationen. Die demonstrativen Umzüge und Unruhen in Polen und anderen böhmischen und mährischen Orten waren un wesentlich, zu ernstlichen Ausschreitungen kam es am Sonntag und Montag nicht.

Hofnachrichten und Persönliches.

Gestern traf Staatssekretär Graf Sálaw und Gemahlin in Liebenberg ein. Der Kaiser verließ am Abend Liebenberg und fuhr nach Potsdam zurück.

Gestorben sind:

Der bekannte Führer der gleichnamigen deutschen Kolonie in Catharina (Brasilien), Herr Dr. Blumenau, 90 Jahre alt, in Staunischweig. — Der sächsische Oberhallmeister, Generalassistent a. D. v. Garenstein.

Kurze Nachrichten.

Die Heidelberger Universität hat zu ihrem Vertreter in der ersten badischen Kammer den Geh. Hofrath G. Meyer wabergewählt. Darnach wird dieses hervorragende Mitglied der nationalliberalen Partei sich auch in den nächsten vier Jahren aktiv an den parlamentarischen Arbeiten betheiligen.

Der Deutsche Handelsrat hat, wie schon erwähnt, auf der Tagesordnung seiner am 8. und 9. November d. J. stattfindenden Auswahlsitzung einen Antrag der Handelskammer in Mannheim gestellt, demzufolge die Kriegszulassung erlaubt werden soll, für eine vermehrte Ausprägung goldener Schmuckstücke und anderer Schmuck- und Juwelensachen in Gold zu sorgen. Das Reichskollegium der Berliner Kaufmannschaft beschloß sich für vermehrte Ausprägung von Kronen auszusprechen, weil an solchen ein ständiger Mangel namentlich zum Zwecke der Bekleidung industrieller Arbeiter besteht. Für Bereinigung des Umlaufes der beschriebenen Medaillen ist das Kollegium dagegen kein Bedürfnis anzuerkennen, namentlich nicht bei den niedrigen Juwelenspreisen.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen das im Prozeß gegen den „Eid der Herantassen“ freigesprochene Erkenntnis der Strafkammer Revision eingelegt.

Wie wir erfahren, wird bei der Ausfuhr der Deutschen Kolonialgesellschaft in seiner nächsten Sitzung morgen mit einem Antrag beschäftigt, welcher dahingehend, die Flottenkommission der Reichsregierung, wie sie vom Juli 1897 bis März 1898 bestanden hat, wieder ins Leben treten zu lassen, um für die in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung angeführten neuen Flottenpläne der verbündeten Regierungen auf möglichst nachdrückliche Weise zu wirken.

Dem „Limes“ zufolge beschloß der französische Minister Rath für die nächste Parlaments-session auch die Einlage eines Schlichtengesetzes und eines Gesetzes betreffend die Kriegsgesetze und deren Vollziehung in Friedenszeiten.

Eine Depesche des Kommissars Genin in Schiedsrichtern an den französischen Kolonialminister läßt an, daß der Kommandant Geronde, der Leutnant Braun, der Sergeant Martin und 27 Soldaten im August im Kampfe mit dem Araber an der Spitze von 7—8000 Mann in Bagdad niedergeschlagen worden seien. Au Sergeant wurden. Der Araber trug große Verwundungen.

In der Provinz Aweilichou (Nordchina) ist ein Aufstand ausgebrochen und der Anarchist ermordet worden. Die Lage wird als ernst angesehen.

Unter schwerem Verdacht.

Von J. v. Sittler.

(Nachdruck verboten.)

103

(Fortsetzung.)

XI.

Mein, am Abhange des Berges, unter dem klaren, blauen Himmel, während der blühende Aker ihn umdüsterte und die frische reine Luft ihn umwehte, erbrach Oberhard v. Buch das Siegel des Briefes, welchen Louise Schwarz ihm in der Einsamkeit der letzten Nacht ihres Lebens geschrieben, das Bekenntnis, welches Helene's Namen von dem Mord befreiten sollte, der auf demselben gewirkt hatte.

Er hatz' Vorkenntnis mit schwerem Herzen und tiefbekommen verlassen, mit einem Gefühle, als wäre er in dessen Umgebung nicht frei anzufassen, und wor, den Brief in der Hand, fortgesetzt, nach dem Bergabhange, wo er sich mit einem langen Seufzer der Erschlitterung in das Gras warf und das Gesicht mit den Händen bedeckte, in einer Umwandlung von Verzweiflung und Verzweiflung, die unter den abwallenden Umständen leicht begreiflich war.

In den letzten Monaten hatte sein Leben eine überraschende Wandlung durchgemacht. Bis dahin war es angenehm und bequell gewesen, daß der Freuden einer köstlichen Mannhaftigkeit, mit wenig Sorgen und ohne besondere Ereignisse, allein seit er Helene kennen gelernt, seit jenem Frühlingstage, als seine Augen auf die köstliche Gestalt der Frau in dem schattigen Wohnzimmer von Linden trafen, war für ihn Alles anders geworden.

Zunächst war das Fieber und die Unruhe der Liebe gekommen, einer Liebe, von welcher er nicht zu glauben wagte, daß sie erwidert würde, und die, schüchtern, leidenschaftlich und verzehrend, wie sie war, durch das anhaltende Bemühen belohnt worden, daß

Helene dieselbe mit gleicher Innigkeit erwiderte. Und dann war dieser seltsame Traum vernichtet worden durch jene schreckliche Entpfehlung, welche Helene's und sein Herz gebrochen. Und dann hätte er sie verloren. In seinem innersten Herzen wußte er, daß das Leben ihm keinen Stroh bereiten konnte, welcher ihn bitterer und schärfer treffen konnte, als der, als er ihre Abschiedsworte gelesen, Worte, welche, wie er sich mit traurigen Lächeln sagte, ihm den Todesstoß gegeben hatten.

Dann waren jene unglücklichen Tage in der Residenz gefolgt, und dann seine Krankheit. Wohl wie oft hatte er nicht gewünscht und gehofft, daß diese Krankheit ihn von der Bürde befreien würde, die ihm zu schwer erschien, und er Helene's Ruhe theilen möchte. Doktor Altmann's Worte hatten ihn zwar für eine Weile aufgerichtet, aber er fühlte, daß die Mission, welche dieselben ihm auferlegten, erfüllt war und er zur Ruhe eingehen könne.

Die lange Spannung, unter welcher er geliebt, hatte ihn müde und schlaff gemacht, und als er am Bergabhange saß, Louise's Brief in den trostlosen Fingern haltend, beneidete er sie fast um die Ruhe, welche ihr so plötzlich geworden.

Er erhob das Haupt und sah hinab in das Thal nach dem einsamen Hause hin, in dessen Mauern sich das Trauerspiel abspielte, welches ihr Leben verdüstert hatte. Die Unterstufung über die Ursache des Todes von Frau Louise Schwarz mußte bald stattfinden, es würde sich dann ausweisen, ob sie sich freiwillig den Tod gegeben, oder ob ihr durch Gewissensbisse gequältes Herz bei dem Bekenntnisse ihrer Schuld gebrochen war.

Die Zeit wird es lehren, dachte er, als er das Siegel erbrach und das Bekenntnis las, welches sie niedergeschrieben hatte, bevor ihre Hände im Tode erstarren:

den fürstlichen Wartesaal und führen unter lebhaften Zurufen in offenen zweispännigen Wagen nach Schloss Baden, wo alsbald Familienratel und für das Gefolge Marckhaltelast stattfanden. Nach der Tafel begaben sich die hohen Herrschaften nach der russischen Kapelle und sodann zum russischen Hofe, woselbst Prinzessin Wilhelmine wohnte. Von hier führten die hohen Herrschaften nach dem Bahnhofs. Die Bescheidigung war äußerst herzlich. Der Kaiser schüttelte dem Großherzog wiederholt die Hände und küßte der Großherzogin die Hand.

• Panorama am Friedrichsring. Der Ausstellungsplan des „Gesichts bei Ruin“ ist nunmehr definitiv am Sonntag den 12. November festgelegt. Der das prächtige, interressante Colossal-Panorama noch nicht besichtigt, veräume daher nicht, dem Panorama in den nächsten Tagen einen Besuch abzustatten. Sicher wird dies Niemandem gesuen.

• Crisankenkasse Mannheim-I. Im Monat September 1899 wurden vereinnahmt an Krankenkassenbeiträgen Mk. 40,296 18 Pfg., verandacht an Krankengeld 5 Wochen 17,916 Mk. 60 Pfg., Wöchnerinnenunterstützung 881 Mk. 50 Pfg., Familienunterstützung 451 Mk. 13 Pfg., Unfallzuschuß (vom Arbeitgeber wieder rückzuführen) 454 Mk. 45 Pfg. Der Mitgliederstand bezifferte sich am 1. d. M. auf 15,181 männlich, 8,822 weiblich, 1,246 derselben auf 15,547 männliche, 8,787 weibliche Personen. Anmeldungen gingen ein 6,346 St., Abmeldungen 5,612 St. Ebnenveränderungen wurden gemeldet 850 St. Neue Personalkarten wurden angelegt 2223 St. Am Krankenschalter wurden abgegeben 1137 Talons für praktische, 543 Talons für Spezial- und Zahnärzte u. Gesamtkasse der Erkrankungen mit Erwerbsunfähigkeit 841, der Todesfälle 9. An Invaliditätsbeiträgen wurden vereinnahmt 13,499 Mk. 72 Pfg., Beitragsmarken wurden vertrieben 20,000 Mk. 11 9/16, 17,887, 17 42/100. Quittungsarten wurden am Schalter abgegeben 2,246 St. Expedierte Poststücke der Invalidität 511.

• Verein für jüdische Geschichte und Literatur. Im Saale der August-Lanen-Loge hielt gestern Abend Herr Rabbiner Dr. A. Rosenthal aus Köln einen Vortrag, in welchem er über die Hauptbewegungen des Judenthums im 19. Jahrhundert sprach. Im Judenthum, so führt der Redner aus, lassen sich im Laufe des nun zu Ende gehenden Jahrhunderts drei große Bewegungen hervorheben und zwar diejenige der Emancipation, der Wissenschaft und der Reform. Der Vortragende zerlegte nun die einzelnen Begriffe der vorgenannten drei Bewegungen des Judenthums, indem er die Ereignisse, wie sie im Laufe des Jahrhunderts sich abgespielt in chronologischer Reihenfolge Revue passiren läßt, dabei allerdings nur die für das Judenthum wichtigsten Begebenheiten der Emancipation in den einzelnen europäischen Staaten hervorhebt. Die zweite Bewegung, die der Wissenschaft, war für das israelitische Volk im Laufe dieses Jahrhunderts bedauernd ebensowohl als die der Emancipation, denn hier tauchen Namen jüdischer Schriftsteller und Gelehrten auf, die für alle Zeit im Buch der Geschichte mit goldenen Lettern eingetragen sind; ihnen allen voraus leuchtet der Name Moses Mendelssohn, der die Juden in die deutsche Geschichte und Kultur einführte. Die dritte Bewegung, die der Reform, ließ sich wieder in drei Abschnitte zerlegen, nämlich in eine revolutionäre, eine Saloni und eine wissenschaftliche Reformbewegung. Nachdem auch Redner über das Judenthum im Laufe dieses Jahrhunderts wieder Fortschritte gemacht und mit dem Wunsche, daß auch das kommende Jahrhundert ein gesegnetes sein möge. — Die 15-jährigen Ausführungen des Redners fanden den lebhaftesten Beifall der Anwesenden.

• Colosseumtheater. Wer kennt nicht den allerbekanntesten Posseur? Ein Jeter Lann man sagen, aber nicht Jeder kennt sein einziges Theaterstück, das er geschrieben. Mit diesem macht uns heute, am 1. Novbr., die Direction des Colosseumtheaters bekannt. „Am Tage des Gerichts“ ist es betitelt, und zum ersten Male gelangte es in das mit beispiellosem Erfolge zur Aufführung. Ein Menschenkind hat für den Dichter vor die Augen des Publikums, wie es jeder Tag in unserm Volke lebt. Einfach und ergreifend ist das Schicksal von dem Strahl-Toni, der aus Noth zum Mörder wird. Wir verweisen auf diese Aufführung ganz besonders, welche dem Publikum Gelegenheit gibt, den besten Dramatiker auch als Dramatiker kennen zu lernen.

• Nachmittliches Wetter am Donnerstag, 2. Nov. Der gestrige in Mittelrainstationen auf 755 mm verteilte Luftwirbel hat kräftige Fortschritte auch in südlicher Richtung gemacht, während sein Dreipunkt gegen Finnland weiter wandert. Dadurch aber hat er seine Kraft erschöpft und da gleichzeitig über Italien und der Balkanhalbinsel ein Hochdruck von 765 bzw. 770 mm sich behauptet, so ist das Barometer bei uns wieder in raschem Steigen begriffen. Bei vorherrschend südlichen und südwestlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag zwar noch mehrfach demüthigt aber vorwiegend trockenem und auch zeitweilig aufgeweichtem Wetter in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum.

B.N. Heidelberg, 31. Okt. Dem verheirateten Bahawart Schäfer, welcher auf der Strecke Schirbach-Neckargemünd stationirt war, wurden heute Nacht von einem Zuge beide Beine abgetrennt. Heute früh fand man denselben todt auf dem Geleise. Der Verunglückte ist Vater von 4 Kindern.

• Großschiffen, 31. Okt. Auf der hiesigen Station fiel gestern früh beim Rangiren ein Wagen eines Personenzuges um, wodurch das eine Geleise längere Zeit gesperrt war. Einige Insassen des Wagens erlitten glücklicherweise nur ganz unbedeutende Verletzungen.

• Wiesloch, 31. Okt. Vor einigen Tagen schoß sich in Hertenberg der verheiratete Ländler Hans zwei Kugeln in die Brust. B.N. Baden-Aden, 31. Okt. Gestern Radmitag hat der Bürgerausschuß den Ankauf des Palais Hamilton um den Preis von 1,350,000 Mk. einstimmig genehmigt und Postämter Priester wurde in den Stadtvorstandswahl gewählt.

• Rheinfelden, 31. Okt. Wegen des Luftwiderstands wurde ein Kellner aus Rheinfelden verhaftet und mit dem Mörderkontrakt, Ob der Verdacht berechtigt ist, hebt noch dahin.

• Nebl, 30. Okt. Obengetrieblich verließ wurde der Hausliche Seeger im Hofhaus zum Engel hier. Seeger hatte im Auf-

ich diese Worte widerfährte. Aber da sie todt ist, kann mein Schweigen ihr nicht länger schaden, und da sie außer dem Bereiche meiner Rede ist, will ich Ihnen die Wahrheit nicht mehr vorenthalten. Ihr müßt dieselbe nicht und mir kann sie nicht schaden.

• Sie kann mir nicht schaden, weil ich immer die Mittel bei mir führe, mich einer jeden mir drohenden Strafe zu entziehen, und nicht allein habe ich diese Mittel, sondern auch schwebt der Tod in anderer Gestalt beständig über mir. Ich süßte ihm mir in dieser Nacht näher, als je zuvor, vielleicht wird er noch, ehe der Tag anbricht, kommen mich abzurufen.

• Sie sagen, ich hätte Helene Leonhardi gehaßt, und Sie sprachen die Wahrheit. War es ein Wunder, daß ich sie haßte? Ich liebte Leonhardi von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Ich weiß mich der Zeit nicht zu erinnern, wo er nicht der Inbegriff der ganzen Welt für mich gewesen wäre, und ich glaube, daß, wenn sie nicht gewesen, die Zeit gekommen wäre, wo auch ich sein ganzes Fühlen und Denken in Anspruch genommen hätte.

• Als ich als kleines Kind zuerst in sein Haus kam, stand er in der ersten Blüthe seiner Mannheit. Er war freundlich gegen mich in einer harmlosen, brüderlichen Weise, pflegte mich mit mir zu spielen, mich zu lieblosen und mein Haar zu bewahren, und mir zu erzählen, daß mit der Zeit, wenn ich älter sein würde, ich seine Frau werden sollte. Ich war nur ein armes Mädchen, von der Güte seiner Mutter abhängig, aber ich liebte ihn und glaubte ihm. Ich wuchs zur Jungfrau heran, und mein Spiegel und die bewundernden Blicke Anderer sagten mir, daß ich schön sei. Ich war stolz auf meine Schönheit und freute mich derselben um seinetwillen; denn ich dachte, sie würde das Band sein, welches ihn an mich fesseln sollte. Er war noch frei. Er hatte Freier und Schwärmer, wie ich von allen Seiten hörte. Er hatte viele Frauen bewundert, vielleicht selbst einige geliebt, aber — er hatte keine geheiratet. Und die Zeit verging, und ich begann, ihn nur noch

trag des Wirths einige Burschen auf die Straße zu befördern. Als er ruhig unter der Türe stand erhielt er von dem Kuffeher Beinert hier einen Stich unterhalb der Brust und mußte in die Klinik nach Strahlburg verbracht werden. Der Täter, sowie dessen der Beihilfe verdächtiger Bruder, wurden verhaftet.

Offenburg, 30. Okt. Der bei der Güterverwaltung Beschäftigte, 60jährige Bettelwägen Erasmuss Biefer von Zell-Weierbach machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zu der unglücklichen That ist unbekannt.

Serzheim, 30. Okt. Der 27jährige Fabrikarbeiter Philipp Brauer verlor an den Folgen eines Stiches, den er vor 14 Tagen in der Neumaier'schen Wirthschaft hier von dem jetzt zum Richter ernannten Philipp Schumann erhielt. Brauer hatte eine Wunde an der linken Kopfseite, die nach einigen Tagen zuheilte und dann nicht mehr beachtet wurde, bis der Verletzte vor 8 Tagen wegen heftiger Schmerzen im Kopfe sich zu Bett legen mußte.

BN. Gausach, 30. Okt. Kinder haben ihren Schutengel. Vorgestern Abend wollte der Fabrikarbeiter Schöb, wohnhaft in Gutach-Thurn, beim ersten Bahnhofsgebäude von hier aufwärts, trotzdem die Barriere geschlossen war, das Geleise überschreiten. Er jagte sein 2 Jahre altes Kind auf einem Wägelchen vor sich her, schlüpfte, als der fällige Zug vorüber war, unter der Barriere hindurch und war mit seinem Kinde mitten auf dem Geleise, als fast gleichzeitig, der von Hornberg kommende 5 Uhr-Schnellzug daherbrauste. Der Vater konnte sich im letzten Moment retten, indem er zurückwich, sein Kind dem unerlöschlichen Schicksal überlassend. Der Schnellzug sauste über Wägelchen und Kind dahin, ersteres vollständig germalmend, während das Kind inmitten des Schienenstranges fast vollständig unterliegt, wie durch ein Wunder gerettet, d. h. es soll außer einer unbedeutlichen Verletzung am Arme (leichter Bruch) keinen Schaden davongetragen haben. Der Schnellzug hatte, nachdem die Unglücksstelle passiert war, angehalten. Die Geleise des Vaters, welche ihn in diesen Augenblicken erfaßt hatten, lassen sich nicht beschreiben.

BN. Vahr, 30. Okt. Der heutigen Bürgerauschussung lagen u. A. nachstehende Angelegenheiten zur Beschlusfassung vor. Für unsere hauptsächlich insolge der Garnison auf 14,000 Personen gezielte Bevölkerung liefern die 3 bestehenden Quellwasserleitungen nicht mehr genügende Wassermengen. Es wurde daher beschloffen, Herrn Professor Langer in Stuttgart um die Vorarbeiten zu betrauen, ob durch neu anzulassende Quellen oder durch Pumpwerke der Wasserbedarf zu decken sei. Ebenso wurde der Ankauf des alten Sparta-Pumpenbades für 25,000 M. beschloffen. Dem hochinteressanten Bericht des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kistly über die Verhandlungen zur Bewohnung der Artilleriegarnison ist zu entnehmen, daß es gelang, wesentlich günstigere Bedingungen zu erzielen, als wie bei der Infanteriegarnison. Während hier für Baugründe und Exercierplatz der Stadt gegen 17,000 M. Zinslasten entfallen, wird jetzt für die Artillerie-Kasernen das Bauland bis zu 30,000 M. mit 4 Prozent verzinst; für den Exercierplatz werden 100 M. per Hektar Pacht bezahlt. Anfall auf 25 wird jetzt auf 30 Jahre fest abgeschlossen. Das Geld erhält die Stadt von der Amortisationskasse in Karlsruhe — 5 Jahre unzulässig auf 32 Prozent geliehen. Das Terrain für die Artilleriegebäude umfaßt 11 Hektar, der Exercierplatz kommt ins Nieb beim Schneidloch und umfaßt etwa 80 Hektar.

Wfalz, Hessen und Umgebung.

Radwighafen, 30. Okt. Gestern vermittelte der 27jährige ledige Maschinenarbeiter Wilhelm Schmidt aus Wien bei einer Tanzbelustigung im „Pfalzer Hof“. Als er sich entfernen wollte, stürzte er die Treppe hinab und war sofort eine Leiche. Ob der Tod insolge eines Schlaganfalls oder insolge der erlittenen Verletzungen eingetreten ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Radwighafen, 31. Okt. Der auf dem Schiffe „Bilbar“ der Gesellschaft Behrering in Mannheim bedienstete Matrose Joh. Samersdorf, dessen Schiff hier vor Anker lag, wird seit Sonntag Nachmittag, wo er Ausgung hatte, vermisst. Es wird die Vermuthung gehegt, daß Samersdorf auf dem Heimweg ein Unfall zugefallen ist.

Neustadt, 31. Okt. Die Kaiserstraße mit umliegenden großem Baugelände, seitdem im Besitz des Wringquäbersherrn Freih. Ande in Naardt, ging um den Preis von 800,000 M. an eine frankfurter Baugesellschaft über und sollen längs der Kaiserstraße jetzt Wohnhäuser errichtet werden. Der Preis stellt sich pro Decimeter auf etwa 400 M.

Grünstadt, 31. Okt. Die Nachricht, daß der bei dem Eisenbahnunglück bei Obertheim verunglückte Zugführer Sonn insolge der Verletzungen gestorben sei, bestärkt sich glücklicherweise nicht.

Worms, 31. Okt. Das Haus 22, Kaiser Wilhelmstraße, Dem. Paul Schmidt Sohn gegebend, ging zum Preise von 125,000 M. in Besitz der Hof-Konkordanz Scherr über.

Gerichtszeitung.

Manheim, 31. Okt. (Strafkommer II.) Vor.: Herr Landgerichtsdirektor Jenzler. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Moratz.

1) Unter Anklage der Offenbarkeit wurde gegen die 20 Jahre alte Arbeiterin Karolina B o o s und die 26 Jahre alte verheiratete Juliana Bernlecher von Nedarau wegen versuchten Verbrechen gegen das krumende Leben, begn. Beihilfe, verhandelt. Es war, wie der als Sachverständiger gehörende Groß. Bezirksarzt, Medizinalrath Dr. Greiff urtheilte, ein völlig unauflöslicher Absud angewendet worden, der aber im Voll einen unbedeutenden Ruf als Abortionsmittel genießt. Das Gericht verurtheilte die Boos zu 2 Monaten Gefängniß, abzüglich 5 Wochen der Unteruchungshaft, die Bernlecher zu 5 Wochen Gefängniß. Verh.: R. A. Dr. Franz.

2) Der 17jährige Karl W e n z vom Rodhof bei Wühl, ein nichtsnutziger Bursche, der schon wiederholt aus dem Zwangsberziehungshaus entlassen war, hing am 25. v. Mts. auf dem Rodhof in die Wohnung des Tagelöhners Valentin Schönlöder ein und stahl aus dem

Rüchenschrank 15 M. in Waar und außerdem 4 Flaschen Wein. Der Junge erhielt 4 Monate Gefängniß. Verh.: R. A. Dr. F e r d i n a n d.

3) In der bekannten Sache gegen den 62 Jahre alten Wirth Adam Schmitt und dessen 37 Jahre alte Tochter Helene von Nedarau, wegen Raubhand, erfolgte Verurteilung, da Schmitt einwandte, Helene Schmitt sei nicht seine natürliche Tochter, sondern nur von ihm anerkannt. Es werden nun in dieser Richtung Erhebungen vorgenommen werden. Während Schmitt früher das verächtliche Verhältniß einräumte, leugnete er übrigens heute Alles weg.

4) Unter Anklage eines falschen Schlüssels erwiderte der Tagelöhner Peter Sch w i d e l der Frau Margarethe Bohrmann in Heidenheim zusammen den Betrag von 62 M. aus dem Schranke. Schwidöl wurde zu 6 Monaten Gefängniß, abzüglich 1 Monat der Unteruchungshaft, verurtheilt.

5) Der Tagelöhner Paul S a u r hatte vom Schöffengericht wegen großen Unfugs 5 Tage Haft erhalten. Er sollte am 17. Aug. d. J., weil er die Anordnungen eines neuernannten Vorarbeiters Namens Heilig nicht respektirte, eine Baustelle in der Nedaraustraße verlassen, wogegen er sich widersetzte. Heilig ließ ihn darauf durch einen Schuttmann wegbringen. In der Folge bekam dann Saur seinen Strafzettel, sein Einspruch wurde vom Schöffengericht abgewiesen und heute wurde über seine Berufung verhandelt. Er betrahtete sich radikal. Der Ankläger Heilig wirkte auf ihn, wie auf den Saur das rothe Tuch. Er behauptete, Heilig sei gar kein Vorarbeiter gewesen, sondern nur ein gewöhnlicher Arbeiter. Unter großer Unerkeit des Auditoriums führte er aus: „Ich hab' nur einen Vorarbeiter gekannt — den Lenz, und der war — ein Lump und hier (auf den Zeugen H. deutend), hier steht der Lump Nr. 2!“ Trotz der Verwarnung des Vorsitzenden, hielt Saur sich nicht zurück, sondern schrie sich in eine wahre Schimpfthat gegen H. hinein. Schließlich mußte er abgeführt werden, als dem Vorsitzenden einfiel, daß er ja jetzt das „letzte Wort“ erhalten müsse. Um der Strafprozeßordnung Genüge zu leisten, wurde also der rasende Affar wieder heringeholt und durfte das „letzte Wort“ zur Begründung seiner Berufung sagen. Vordr. schickte der Vorstehende oder die Zeugen hinaus, damit die Wirth Saur's nicht auf's Neue gereizt werde. Der Staatsanwalt stellte in Anbetracht des Ergebnisses der Beweisaufnahme das Urtheil in das Ermessen des Gerichts, gab jedoch anheim, den Angeklagten wegen seines ungebührlichen Benehmens zu bestrafen. Das Gericht sprach sodann den Angeklagten von der Anklage des großen Unfugs frei, billigte ihm aber wegen den im Gerichtslokal verübten Verleumdungen des Zeugen H. eine sofort zu verbühende Haftstrafe von 1 Tag zu. Als Saur abgeführt wurde, erwarlete ihn draußen auf dem Rodhof seine Gattin, die ihm wegen seiner Dummheit unter kräftigen Puffen und Kniffen auf Kopf und Rücken den Terg las.

6) Auf die Berufung des Bierbrauers Josef Herold von Lodenburg, den das Schöffengericht wegen Verdröbung seiner Frau zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt hatte, erfolgte heute die Umwandlung der Strafe in 20 M. an Geld eodent. 4 Tage Gefängniß. Verh.: R. A. Dr. R a y e r.

Caesareumaleiten.

Der in Wormen verlorbene Rentier H ö f c h vermachte der Stadtbibliothek 20,000 M., dem Singverein 50,000 M. und dem Kranenbause 8000 M.

Auf der Insel Elba wurden in Folge eines heftigen Gewitterregens die Ostschiffen Marciani und Marina unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Häuser sind eingestürzt, andere sind gefährdet. Militär ist zur Hülfleistung eingetroffen.

Das Erdbeben in Kleinasien und deutsche Hilfe.

Aus Smyrna, 20. Oktober, wird uns geschrieben: Ueber das furchtbare Erdbeben im Bilajet W i d i n werden immer sprechlichere Einzelheiten bekannt. Mehr oder weniger der völligen Verwüstung anheimgefallen sind die Ortshäuser Aidin, Ragli, Sarakli, Karabja-Sou, Ischia, Bogdaghlan, Denizli und Bolaban mit fast ausschließlich ottomanischer Bevölkerung. Nur in wenigen Orten waren aus Griechen ansässig. Von den an der Aidin-Bahn gelegenen Orten haben am meisten gelitten: Kiock, Mische, Sultans-Hisar, Dumouzelou, Kounouhlat, Ortobaja, Schornik; abseits der Eisenbahn im Innern des Landes: Bogdaghlan, Karabja-Sou, Bolaban und namentlich der wichtige Platz Beni Bogar. Wenn bis jetzt amtlich nur 1050 Tode und 800 Verwundete festgestellt sind, so ist dies (abgesehen von den unter den Trümmern noch nicht aufgefundenen, „1600 geschätzten Toden) dem glücklichen Umstand zuzuschreiben, daß die Bevölkerung zur Zeit der Katastrophe lebhaft mit Feld- und Erntearbeiten beschäftigt war, und deshalb die Nächte außerhalb der Ortshäuser auf freiem Felde verbrachte. Obdieses wurden mehr als 80,000 Personen. Nicht weniger wie 18,136 Häuser sind in Trümmer gelegt. Die Bevölkerung erträgt das entsetzliche Unglück mit dem dem Osmanen eigenen würdigen Ruhe und Ergebenheit. Die immer noch nachfolgenden Erdbeben verhindern den Beginn des Wiederaufbaus. So sind am letzten Sonntag in Denizli noch circa 1000 Häuser durch erneuten Erdstoß zusammengestürzt, so daß namentlich die Ortshäuser vollständig vernichtet ist. Dazu kommt als besonders erschwerend der Eintritt der Regenzeit und kälteren Witterung, welche das Leben in den von der Regierung gelieferten Zelten auf die Dauer nicht gestatten, so daß zum Bau von kostspieligen Holzbaracken in größterem Maßstabe geschritten wird. Eine vom deutschen Botschafter bei der Pforte gependete Beihilfe rief in den weitesten Kreisen der Bevölkerung freudige Dankbarkeit hervor. Hatte schon die Höhe der gespendeten Summe, die mehr als drei Mal höher ist, als der Beitrag anderer Regierungen (Frankreich und Italien je 1000 Francs) angenehm überrascht, so machte die freundliche Art der Zuwendung noch einen besonders günstigen Eindruck. Dem Deutschthum

sind dadurch neue Sympathien gewonnen worden. Damen aus der hiesigen deutschen Kolonie haben ein Komitee gebildet zur Unterstützung der Verunglückten durch Lieferung von Kleidungsstücken und anderen Bedürfnissen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die erste Matinee des Mannheimer Streichquartetts (der Herren Schäfer, Post, Fritsch und Müller) findet Sonntag den 6. November im Kasinoalle statt. Gespielt werden folgende Werke: Dittersdorf, Quartett E-dur, Haydn, Quartett C-dur op. 20, No. 2, und Beethoven, Quartett F-dur op. 59, No. 1.

Heidelberg Universität. Bei der am letzten Samstag vorgenommenen ersten Immatrikulation wurden eingeschrieben: in der theologischen Fakultät 16, in der juristischen Fakultät 81, in der medizinischen Fakultät 58, in der philosophischen Fakultät 45, in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät 48, zusammen 246; vorgezählt sind weitere 80 Studierende. Die Gesamtzahl der Immatrikulierten in der ersten Immatrikulation beträgt sonach 326 gegen 267 im vorigen Wintersemester. Die 2. Immatrikulation ist auf den 8. d. M. anberaumt.

Das Groß. Victoria-Pensionat zu Baden-Baden nahm vor einigen Wochen eine Tochter der verewitweten Tochter Hans von Bülow, Gräfin Gräfin, also eine Enkelin von Bülow und Frau Cosima, Stiefelknecht R. Woggers und Urentlein Vizis, als Schülerin auf, mit deren musikalischer Ausbildung der Pianist Th. Pfeiffer betraut wurde.

Dem Protest der Berliner Schauspieler gegen das neue Theater-Hausgesetz des Bühnensereins haben sich einstimmig angeschlossen: die Hoftheater in Kassel und Mannheim, ferner die Stadttheater in Augsburg und Bremen, Stadt-, Lobe- und Tholtheater in Breslau, die Stadttheater in Köln, Danzig, Göttingen, Graz, Königsberg, Wladau und das Deutsche Volkstheater in Wien, im Ganzen gegen 30 Bühnen.

Eine Autographensteuer. Im Bühnensereine soll eine neue Steuer eingeführt werden — eine Autographensteuer. Für die nächste Delegirten-Versammlung der Pensions-Anstalt der Bühnengenossenschaft wurde nämlich der folgende Antrag des Lokalverbandes Dresden eingebracht: Die Mitglieder der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger zu verpflichten, dem Ersuchen um eine Namens-Unterschrift nur dann Folge zu geben, wenn es in einem Genossenschafts-Briefumschlage zugestellt wird und somit eine Autographensteuer zum Besten unserer Pensions-Anstalt nach dem Dresdener Vorbild für das gesammte Gebiet der Deutschen Bühnen-Genossenschaft einzuführen.

Die Kunstverhältnisse der Stadt Wien erhalten eine recht eigenthümliche Beleuchtung durch ein Schreiben, worin sich der bekannte Klaviervirtuose Professor Theodor Leschetzky in Wien über die Gebrüde Weyer, die ihn bestimmen, von dort nach Wiesbaden überzusiedeln. Es heißt da: „In Wien ist leider Alles zurückgegangen, und besonders die politischen Verhältnisse sind unheilvoll geworden. Ich bin ein ehrlicher Musiker und kümmere mich eigentlich erst in zweiter Reihe um die Politik. Seitdem ich aber sehe, daß die allgemeine Verheerung solche Dimensionen angenommen hat, daß die Politik sogar in die Kunst hinübergeschwungen wird, muß ich selbst den politischen Vorgängen mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Und da beobachte ich, daß man denselben unersättlichen Terrorismus, den man in allen anderen Fragen des öffentlichen Lebens behält, auch auf das neutrale Gebiet der Kunst verpflanzt. Es gibt keine konfessionelle Kunst, und ich bin innerlich empört über die Respektlosigkeit, mit der verdiente, hochbedeutende Künstler behandelt werden, weil ihr politisches oder religiöses Glaubensbekenntniß gewissen heutigen Mächthabern nicht gefällt. In einer solchen Stadt mag ich nicht leben. Ich bin frei und unabhängig, meine Schüler folgen mir, wohin ich gehe, ja, ich kann sagen, daß sie nur ungern, direkt meinetwegen nach Wien kommen, daß sie viel lieber mich aufsuchen, wenn ich in Deutschland oder sonst wo im Ausland lebe. Die Verheerungen haben nur zur Folge, daß das Musikleben Wiens unter solchen Verhältnissen zurückgehen muß, und man wird begreiflich finden, daß es einen freien Musiker dorthin zieht, wo die erwünschten Ursachen und folgerichtia auch die erwünschten Wirkungen fehlen.“

In Wien fand der Verkauf der Diefenbach'schen Bilder durch die Konturmasse statt. 700 Bilder wurden freigegeben; sie waren auf 27,000 Gulden geschätzt. Trotz der niedrigen, bedeutend unter dem Schätzungswerte stehenden Preise, zu welchen die Bilder abgegeben wurden, fanden sich nur wenige Kauflustige ein. Das auf 300 fl. geschätzte Bild „Richard Wagner“ wurde um 100 fl., die auf 300 fl. geschätzte Kopie der „Bison“ um 100 fl. abgegeben. „Kaiser Wilhelm I.“ geschätzt auf 100 fl., fand einen Abnehmer für 42 fl. Dagegen kaufte ein Liebhaber das unterste Bild „Nielle“, welches auf 30 fl. geschätzt war, um 40 fl. Bezüglich des großen Preisess, für welchen Diefenbach 50,000 fl. haben wollte und der auf 10,000 fl. geschätzt ist, schweben mit einem Kaufwilligen, der 3000 fl. bietet, Unterhandlungen. Wie die Bilder wurden für 1 fl. abgesetzt. Im Ganzen wurden für mehr als 300 Bilder 700 fl. eingenommen.

Vom Kaiserlichen archäologischen Institut. Die öffentlichen Institutsausstellungen in Athen und Rom werden dem Brauche gemäß mit einer Festsammlung an Windemanns Geburtstage (7. Dezember) beginnen und alle 14 Tage stattfinden. In Rom wird Professor Petersen im Spätherbst Aufsätze von Cervetto, Corneo, Conca-Satricum, Ostia und der Villa Hadriana veranlassen, und dann wöchentlich einmal über altitalienische Kunstgeschichte und über ausgewählte Skulpturen in den römischen Museen lesen. Professor Hülsen wird vom 18. November bis zum 20. Dezember 18 Vortrage über die Topographie des alten Rom halten und von der Mitte des Januars an zweimal wöchentlich ausgewählte lateinische Inschriften

Als von Glencoe Siegesposten kamen, — Gemach! Das Gold — ist schwer mit Blut besetzt.

Gemach! Noch sind die Buren nicht zu schanden, Schon Avenge wurden wachsend zu Giganten, Gill's Tod, Gill's Leben, Gill's der Freiheit Gut, Und Buren, — Untel merumtraufster Friesen, Der Selben einß, vom Sängerkied gepriesen, Da euren Wern tollt germanisch Blut!

„Heilbronn“ und „Feldberg“? Ihr Namen, trauten! Ihr Orte all, mit schaukelnden Bauten, Im fernem Süden heimathlich benannt! — Und ihr, die in der „deutschen Legion“ Treugruß anstaltet zu des Kaisers Thron, — Ihr seid uns werth und blut- und hammerwand!

Was Du, o deutsches Volk, geruchst zu säumen? Du schummern? Ja, das alte liebe Träumen Wer alsocht des guten Michels Art. — Neutralität! Man halte sie in Ehren; — Das aber wolle dem deutschen Volk nicht wehren, Daß es begehrtest sich zum Grusse schont!

Gruch euch, ihr Buren! Heil euch Todten, Freient! Trout eurer Kraft und Dem, der unter Leuten Einß Daniel genodert hat unversöhnt. Des deutschen Volkes Herz steht in dem Streite, Mitkämpfend, bangend, hoffend euch zur Seite, Gott schüße euch und euer gutes Schwert! F. B.

— Vom englischen Hofe wird neuerdings eine Liebesgeschichte gemeldet. Seit Jahren wehrt sich Prinzessin Victoria, die einzige noch unvermählte Tochter der Prinzessin von Wales, auf die zahlreichen Vermählungsvorschläge seitens ihrer Familie einzugehen. Man hat auch in England längst den Gedanken aufgegeben, daß Prinzessin Victoria sich ebenbürtig vermählen

würde. Im Gegentheil, man glaubt sicher, daß sie es doch durchsetzen wird, ihrer Neigung, die auf den dritten Sohn eines Lords, den Inhaber eines großen Bantgeschäfts, gefallen sein soll, wie man in Hofkreisen erzählt, zu folgen. Prinzess Wido, wie sie nach ihrer Pathin und Tante, der Kaiserin Friedrich, genannt wird, vollendete im Juli ihr 31. Lebensjahr und ist die treue Gefährtin ihrer Mutter, wie Prinzess Beatrice die unverzerrliche Begleiterin der Königin Victoria ist. Als die Prinzess von Wales jetzt in Danemark weilte, soll ihr Vater den lebhaftesten Wunsch ausgesprochen haben, daß der Sache ein Ende gemacht werde, Prinzess Victoria soll sich endlich verloben. Wieder ist ein Betker in Aussicht genommen, Gemach der Prinzessin zu werden, und zwar Prinz Georg von Griechenland, der Gouverneur von Areta, der ein Jahr weniger als seine Cousine zählt. Ob Prinzess Victoria sich bereit finden wird, den Vorschlag des dänischen Familienraths in Ermägung zu ziehen, bleibt abzuwarten. Der Prinz von Wales will ihr freie Hand lassen.

— Vom Kuhltrader Moor. In der Gegend von Schönberg liegt das wegen der Unsicherheit seiner Wege allgemein berüchtigte Kuhltrader Moor. In seiner Nähe, so erzählt die „Kleine Dorfzeitung“, weidete dieser Tage ein biederer Schäfer, der von einem des Weges kommenden Handelsmann gefragt wird, ob das Moor wohl zu passen sei. „Koenen Sei lainsch un französisch?“ fragte der Schäfer latschisch. „Jawohl; natürlich!“ entgegnete darauf verwundert der weitgereiste Händler. „Na, denn mau tau; denn koenen Sei ruhig neuer dat Nur (Moor) führen.“ Der Händler fährt etwas verläßt weiter, liegt aber bald an einer unsicheren Stelle mit Pferd und Wagen im Dred. Als er Rabau schlägt und dem herbeigekommenen Schäfer die Leuten lesen will, sagt dieser höchlichst aufgebracht: „Nu hüra S' mal, Sei un lainsch un französisch! Unß' Schaulmeister heit mi seggt, wer lainsch un französisch könn, ten dorch de ganze Welt, un Sei koenen nich mal aener bet Kuhltrader Nur kama.“



Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Wahl- und Klausen-... (324) Nr. 92781. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Bekanntmachung.

Wahl- und Klausen-... (324) Nr. 92781. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Bekanntmachung.

(324) Nr. 92781. Nachdem die bisherige Konzession für die mit Dampfmaschinen betriebene...

Bekanntmachung.

Nr. 33477. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die Geschäfts-Räume der Armenkommission...

Bekanntmachung.

Die Forderung der Wahlfordernisse... (324) Nr. 92781. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Versteigerung.

besseren Ladeneinrichtung... (324) Nr. 92781. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Bekanntmachung.

Das Groß-Comptoir... (324) Nr. 92781. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Einladung zur Wahl der Wahlmänner beifuss Wahl zweier Landtags-Abgeordneten.

In Gemäßheit Allerhöchster Staatsministerial-Ertheilung vom 21. Juli 1. J. — Staatsanzeiger Nr. XXIII Seite 918 — sind im 45. Wahlbezirk — Stadt Mannheim einsehl. der Vorort — für die am 21. Oktober 1895 zu Landtagsabgeordneten gewählten Herren August Tredebach und Anton Geis Erneuerungswahlen vorzunehmen...

Samstag, 4. Novbr. 1. J., Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr anderraumt und hat sich die Wahl auf die weiser erwähnte Anzahl von Wahlmännern zu erstrecken.

Table with 4 columns: Nr., Wahlmännern, Stadtheile, Wahllokale. Lists various districts and their corresponding election locations.

Table with 4 columns: Wahllokal, Wahlmännern, Stadtheile, Wahllokale. Lists various districts and their corresponding election locations.







Katholische Gemeinde. Donnerstag, 2. November, Vormittags 10 Uhr Gedächtnisfeier. Sonntag, den 5. November, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim. Mittwoch, den 1. November 1899. 18. Vorstellung im Abonnement A. Die Zauberflöte. Große Oper in 2 Abtheilungen von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. Dirigent: Herr Kapellmeister Müller. — Regisseur: Herr Hildebrandt.

Cast list for 'Die Zauberflöte' including roles like Sarastro, Tamino, Die Königin der Nacht, Papageno, Papagena, Monostatos, etc., and their respective actors.

Raffeneröffnung 7 Uhr. Aufpr. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Nach der ersten Abtheilung findet eine größere Pause statt. Große Eintrittspreise.

Freitag, 3. Nov. 1899. 19. Vorstellung im Abonnement B. Neu einstudirt: Wallenstein's Lager. Schauspiel in 1 Akt von Schiller.

Die Piccolomini. Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang halb 7 Uhr.

Tanz-Institut J. Schröder. Centralhalle. Sonntag, den 12. November 1899, Abends präcis 7 Uhr Tanz-Kränzchen. 1. Winterferien in obigen Lokalitäten, wozu höflich einladet J. Schröder, Tanzlehrer.

Hufeisen-H-Stollen (Pat. Neuss). Stein scharrt, Krontritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege. Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Constantin Menke Ingenieur. Mannheim, M 2, 4. Telephon 1727. Maschinentechnisches Bureau. Fabrikanlagen, Entwurf, Berathung etc. Gutachten, Taxationen. Bureau für Patentschutz.

Die Fabrik der Kakao-Compagnie Theodor Reichardt in Wandsbef-Hamburg. Reichardt's Doppel-Kakao, Weiss-Kakao, Vollmilch-Kakao, etc. Preisliste für verschiedene Sorten und Mengen.

Feste Preise. Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison gestatte ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen und lade zum Besuch meines bestfortrirten Lagers höflichst ein. Franz Rudersdorf E 1, 3/4. Mannheim. E 1, 3/4. Breitestr. Spezial-Magazin für elegante Herren- und Knaben-Confection. Anfertigung nach Maass unter Garantie. Verkauf nur gegen Baar.

Total-Ausverkauf wegen Abbruch des Hauses u. gänzlicher Geschäftsaufgabe. Stellen unsere vollständigen Läger, sowie auch die noch abzunehmenden Waaren in: Jakets, Schottischen Golf-Capes, Frauen-Capes, Seiden-Blüsch-Capes, Krimmer-Aragen von Mt. 2.75 an, Kinder-Mänteln, Costumes. Ausverkauf zu ganz bedeutend herabgesetzten unvergleichlich billigen Preisen. Die Geschäfts-Einrichtung ist billig abzugeben. Gebr. Rosenbaum D 1, 7 u. 8, neben Pfälzer Hof, Planken.

PLASMON (Siebold's Milcheiweiss). Auf bequemste und billigste Art kann der Nährwerth jeder Speise um das Vielfache erhöht werden und zwar durch Zusatz von PLASMON. Das Plasmon ist leicht löslich und vollkommen geschmack- und geruchsfrei, es beeinträchtigt daher den Geschmack der Speisen nicht im geringsten. Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H. Berlin W., Köthenerstr. 11.

Wirthschafts-Üebernahme. Zum Klosterkeller P 6, 1. Meinen verehrlichen Freunden sowie einem werthen Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich obige Wirthschaft am Mittwoch, den 1. Nov. 1899 wieder übernehmen werde. Empfehle prima Bier, hell und dunkles, nach Pilsener und Münchener Art aus der Klosterbräu-Actiengesellschaft vorm. Diekmann & Reiter, Metternich-Coblenz. Zugleich empfehle ich hochfeine Weine und vorzüglichen Mittag- und Abendtisch bei aufmerksamster Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet Betty Thör.

Geschäftsverlegung u. Empfehlung. Bau-Glaserei. In mein neuerbautes Haus Niedfeldstr. Nr. 14, Neckarvorstadt verlegt habe. Friedrich Brenneis, Glaserel, Niedfeldstraße Nr. 14. Telephon Nr. 1803.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau Anna Knieriem Ww. geb. Sator, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen. Mannheim, den 31. Oktober 1899.

Personen-Üeberfahrt zwischen Ludwigshafen u. Mannheim. Vom 5. November ab fahren die Üeberfahrtsboote von Morgens 6 Uhr 15 Min. bis Abends 7 Uhr 30 Min. An Sonntagen und Feiertagen bis Abends 8 Uhr. G. Arnheiter's Erben.

Gänsefedern. Streng rechte und billige Gänsefedern! In mehr als 150000 Stück im Verkauf. Pecher & Co. in Harford Nr. 30 in Weiskirchen.